Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 31 (1979)

Heft: 24

Artikel: Alterssendungen im Fernsehen

Autor: Croci, Alfons

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alterssendungen im Fernsehen

Die durchschnittliche Lebensdauer betrug zur Zeit Christi 22 Jahre, zur Zeit Luthers war sie 34, vor dem ersten Weltkrieg 50 und heute 70 Jahre (aus dem Film «Sie beginnen sich zu wehren»). 1978 lebten in der Schweiz rund 850000 Menschen, die älter als 65 Jahre waren. Das sind gut 13 Prozent der Gesamtbevölkerung. Ums Jahr 2000 werden es rund eine Million Menschen oder etwa 15 Prozent der Gesamtbevölkerung sein. Immer mehr Menschen erleben also ein hohes Alter. Darum sind Einrichtungen und Aktivitäten für ältere Menschen zu verbessern. Auch das Fernsehen muss das Alter ernst nehmen.
1975 entstand aus der Wiederholungssendung «Da capo» *das* «Seniorama». *1980 erscheint die Alterssendung mit veränderter Konzeption unter dem Titel* «Treffpunkt» *im Programm. Der folgende Beitrag basiert auf einer längeren Beobachtung des* «Seniorama». *Er stellt zuerst diese Alterssendung vor und bringt dann grundsätzliche Überlegungen zu dieser Programmsparte.*

Seit Januar 1977 strahlt das Fernsehen DRS das *«Seniorama»* aus. Das Ziel der Sendung wurde seinerzeit so formuliert: Die Alterssendung Seniorama sieht ihren Auftrag darin, die mehr oder weniger allen älteren Menschen gemeinsamen Probleme in vielgestaltiger und unterhaltsamer Weise aufzugreifen. Es geht darum, Gefühle, Freuden, Sorgen in Bilder umzusetzen und diese Bilder sollen Orientierungshilfe, Aktivierung brachliegender Fähigkeiten, Denkanstösse, Identifikationsmöglichkeiten vermitteln. Die einzelnen Elemente der Sendung sind Nachrichten, Filmporträts, Berichte, Spielszenen, Ratgeber, Vermittlungen, Lockerungsübungen, musikalische und andere unterhaltende Beiträge.
Die Sendung ist speziell für Ältere gemacht. Hier sollen ältere Leute die sie besonders interessierenden Themen finden, die sonst nicht im Programm vorkommen. Vor allem die häufig eintreffenden Briefe von Zuschauern geben den Redaktorinnen und Mitarbeitern der Sendung Hinweise auf Bedürfnisse und Interessen des Publikums. Kontakte zu den Einrichtungen und zu Engagierten der Altersarbeit, die Mitwirkung von Spezialisten und Experten, der Beizug der Fachliteratur sowie Ergebnisse der Zuschauerforschung sind weitere Hilfen für die richtige Einschätzung des Zielpublikums, für das Auswählen der Themen und für das Planen und das Realisieren der Sendungen.

Einzelne Elemente der Sendung

Das Seniorama beginnt praktisch jedesmal mit *Nachrichten.* Jede der Meldungen hat mit dem Thema Alter zu tun. Die Redaktion begründet diese enge Auswahl mit dem Hinweis, diese Informationen würden sonst im Fernsehprogramm fehlen. Positiv an diesen Nachrichten ist immerhin, dass sie in der Regel ausführlicher und verständlicher formuliert sind als jene in der Tagesschau. Unter dem Titel *«Was meinet Sie derzue?»* werden von Zeit zu Zeit Spielszenen gezeigt, in denen eine alltägliche Situation dargestellt wird, zum Beispiel ein Spitalbesuch, das Gespräch eines Ehepaars über das Testament, das Gespräch einer Witwe mit ihrer Tochter über ihre Wiederverheiratung. Zuerst folgt eine Version mit fehlerhaftem Verhalten. Ein Psychologe im Studio macht anschliessend auf die gröbsten Fehler aufmerksam, dann folgt eine positive Version der Szene, gefolgt von einigen erklärenden Ausführungen des Experten. Es ist eine Beitragsreihe, die nicht nur älteren Men-

Alte Menschen – Stiefkinder des Fernsehens? (Bild: «Le dernier printemps» von Henry Brandt)

schen hilfreiche und wichtige Hinweise vermittelt, wie Menschen besser miteinander reden und umgehen können.
Eine Art Wettbewerb versteckt sich hinter dem Titel *«Waren Sie dabei?».* In der ersten Folge wurde ein Filmwochenschau-Ausschnitt über das Bundesfeierspiel 1941 in Schwyz gezeigt. Personen, die damals dabei waren, wurden eingeladen und in einer folgenden Sendung mit diesen Augenzeugen ein Beitrag gestaltet. So interessant das Gespräch dieser Menschen war, es bot für mich zu wenig Information und Erhellung und zu viel Nostalgie. Die Idee der Reihe aber gäbe gute Möglichkeiten, sich lebendig mit der Vergangenheit zu beschäftigen. *«Strasse und Verkehr»* brachte eine Reihe von Beiträgen zur Verkehrserziehung. Anhand konkreter Beispiele wurde das richtige Verhalten auf der Strasse und im Verkehr gezeigt. Die Beiträge griffen zwar wichtige Themen auf, zeigten jedoch Mängel wie zum Beispiel fehlende klare Gliederung oder fehlende Zusammenfassungen in Form von Faustregeln.
Unter der Leitung von Karen Meffert informierten Fachleute verschiedenster Bereiche in der Rubrik *«Ratgeber für Senioren von heute und morgen»* über Probleme, die für ältere Zuschauer von Belang waren. Ausgangspunkt war jeweils ein entsprechender Zuschauerbrief. Themen-Beispiele: Hörapparate, Zahnprothesen, Kündigungen, Postzustellung, Konsumverhalten. Wie andere Diskussionen unter Fachleuten hatte es auch diese Rubrik schwer, spannend und unterhaltsam zu sein. 1980 wird diese Rubrik nicht mehr weitergeführt. Die angesprochenen Themen müssen deshalb in anderen Formen aufgegriffen werden. Die zweite Reihe von Service-Sendungen, ebenfalls jeweils im Vorabendprogramm wiederholt, war *«Mitenand gaht's besser»,* präsentiert von Eva Mezger-Häfeli. Unter einem Kennwort wurden Angebote und Gesuche weitervermittelt: Kontakte, Ferien, Hilfen, Bücher u. a. Auch

diese Reihe wird aufgegeben. Zu überlegen bleibt, ob eine entsprechende Sendung im Radio richtig wäre.
Neben diesen Rubriken und Reihen bot die Sendung interessante *Filmbeiträge:* Ältere Menschen reisen, eine Mutter tritt ihr Haus der Tochter ab. Es gab aber auch Beiträge, die mir eher skurril als informativ schienen: Ausbau eines Hauses zu einem Schloss, Gartengestaltung mit Grabsteinen. Die Gestalter könnten in der neuen Sendung *«Treffpunkt»* sowohl inbezug auf die Themenwahl wie auch in bezug auf die Präsentation solcher einzelner Beiträge noch einiges verbessern. In kleineren Beiträgen wurdenEigenarten und Verhaltensweisen jüngerer Menschen dargestellt und näher befragt. Damit beabsichtigte die Redaktion eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen den Generationen. Die neue Sendung wird in dieser Richtung, so jedenfalls lässt die Zielsetzung des *«Treffpunkt»* erwarten, verstärkt aktiv werden.

Die Produzenten und ihre Produktionsmittel

Produziert wurde das *«Seniorama»* und wird der *«Treffpunkt»* von einem siebenköpfigen Team: Gertrud Furrer, Redaktion; Karen Meffert, Redaktion; Eva Mezger-Häfeli, Präsentation und Redaktion; Eveline von Rabenau, Filmrealisation; Ruth Stricker, Produktionsleitung und Sendesekretariat; Hubert Dünner, Realisation Studio und Film; Willy Walther, Redaktion, Realisation Film. Die Redaktion gehört in der neugeschaffenen Abteilung *Familie und Fortbildung* zum *Ressort Familie.* Dieses Ressort umfasst daneben noch den Einkauf der Vorabend-Serien, der Serien für den Sonntagnachmittag und die Sendung *«Da capo».* Die Stelle dieses Ressortleiters ist noch nicht besetzt.
Zur Produktion der Filmbeiträge hatte die Redaktion des *«Seniorama»* pro Jahr 120 Filmtage zur Verfügung. Pro Drehtag rechnet man mit der Erstellung von drei Minuten Film. Jährlich konnten also rund 350 Minuten Film für diese Alterssendung hergestellt werden, pro Sendung durchschnittlich ein Acht-Minuten-Beitrag. Zur Dekkung der direkten Kosten standen im Jahr 220000 Franken zur Verfügung. Zu den direkten Kosten gehören die Spesen und Honorare der Experten und Gäste, die Honorare für Aufträge an freie Mitarbeiter, an Aussenstehende, zum Beispiel Graphiker. Die Löhne der Mitarbeiter, des Studiopersonals, die Amortisationen, die Filmkosten usw. zählen nicht dazu. Diese werden als indirekte Kosten bezeichnet. Macher und Verantwortliche der Sendung beurteilten die verfügbaren Geldmittel als knapp genügend.

Interesse und Einschätzung durch die Zuschauer

Eine Umfrage des SRG-Forschungsdienstes von 1978 belegt, dass im Durchschnitt etwa 26000 Zuschauer regelmässig das *«Seniorama»* sehen. Als Publikum dieser Sendung wurden Angehörige des unteren Mittelstandes, also Arbeiter und Angestellte, festgestellt. 85 Prozent davon sind über 65 Jahre alt, über zwei Drittel sind Frauen. In der Mehrzahl sind es regelmässige Zuschauer, die sich diesen Sendungen zuwenden. Die Sendung erhielt von den Befragten die Note «gut», Frauen beurteilten sie positiver als Männer. Das Interesse der Zuschauer dieser Sendung gilt zuerst den beiden Rubriken *«Ratgeber»* und *«Mitenand»* sowie den unterhaltenden Beiträgen. Erst mit grossem Abstand folgen dann auf der Interessenliste die Nachrichten, Lockerungsübungen und Schlusslied. Interessant sind auch Ergebnisse einer anderen Untersuchung von 1976 über die Mediennutzung Älterer in der Schweiz. Danach nutzen ältere Menschen die Medien stärker als jüngere, auf dem Land spielen Medien eine grössere Rolle als in der Stadt, und das Fernsehen ist für ältere Menschen das wichtigste Medium.
Bereits 1975 hatte eine SRG-Untersuchung erbracht, dass die Alterssendung bei ihrem Zielpublikum nur ein schwaches Echo auslöst. Für die älteren Menschen spie-

len die Medien eine wichtige Rolle, das Radio wurde vorwiegend als Begleitmedium genannt und das Fernsehen als Feierabendbeschäftigung angegeben. Interesse zeigten die Befragten vor allem am allgemeinen Programm, eigene Sendungen für die Älteren wurden nicht vehement gefordert. Alle diese Zahlen geben zwar wichtige Hinweise, über die Wirkungen der Sendungen auf die Zuschauer sagen sie aber sehr wenig aus. Für die Redaktion sind darum vor allem die eintreffenden Briefe und Telephone bedeutsam und aufschlussreich.

Beurteilung des «Seniorama» durch die Programmkommission

Die Programmkommission DRS, eine Kommission der Trägerschaft, die die Beurteilung von Radio- und Fernsehsendungen zur Aufgabe hat, befasste sich anfangs 1979 mit den Alterssendungen am Radio und am Fernsehen DRS. Eine spezielle Arbeitsgruppe hatte die Sendungen vom September bis Dezember 1978 systematisch beobachtet. Die wichtigsten Punkte der Beratungen und Empfehlungen sind:
– Die Sendezeit des *«Senioramas»* (16.00 Uhr) ist eine Verlegenheitslösung, besser ist die Zeit im Vorabendprogramm.
– Das *«Seniorama»* sollte auch im Sommer ausgestrahlt werden.
– Der Inhalt der Sendungen sollte ausgeweitet und aktualisiert werden, nicht nur spezielle Altersthemen sollten behandelt, sondern es müsste auch über ganz andere Bereiche informiert werden.
– Der Ton in den Alterssendungen ist bisweilen betulich und herablassend. Vielleicht steht dies im Zusammenhang mit der langsamen Sprache. Wünschbar ist jedoch ein frischerer, lebendigerer Stil.
– Die älteren Hörer und Zuschauer sind keine einheitliche Gruppe. Programmmacher sollten darum zu diesen Menschen gute direkte Kontakte haben, um die Sendungen gestalten zu können.

Interessante Radiosendungen für ältere Hörer

s'Kafichränzli

Mittwoch, 16.05 – 17.00 Uhr, DRS I, ein Magazin mit Informationen und Unterhaltung für die Älteren.
Vereinzelt finden sich auch in andern Sendungen hilfreiche Informationen. Programmvorschau konsultieren:

Familie-Frau-Gesellschaft

Montag bis Freitag, 14.05 – 14.45 Uhr, DRS II. Wiederholung einer Sendung Donnerstag, 21.30 – 22.00 Uhr, im ersten Programm. Beiträge für den praktischen Alltag, medizinische, juristische Fragen, Lebenshilfen für Frau und Familie

Sprechstunde

Donnerstag, 20.30 – 21.30 Uhr, DRS I, alle drei Wochen. Experten beantworten Hörerfragen der Gebiete Medizin, Recht, Erziehung

Mensch und Arbeit

Samstag, 12.00 – 12.15 Uhr, DRS I. Aktuelle sozialpolitische, wirtschaftliche und menschliche Fragen der Arbeitnehmer

– Die Ansätze, das Verständnis zwischen Jüngern und Ältern zu vergrössern, sind zu verstärken.
– Die Koordination zwischen Radio und Fernsehen ist zu verbessern und mit aussenstehenden Institutionen ist eine verantwortbare Arbeitsteilung einzurichten.
Die Programmkommission hat keine Kompetenz, den Programmachern Weisungen zu erteilen. Sie hat beratende Funktion und brachte darum in den Beratungen mit den Programmschaffenden vor allem ihre Argumente ins Spiel. Wie weit die Programmacher sich von diesen Meinungen überzeugen liessen, wird langfristig am Programm festzustellen sein.

Weitere Programmangebote des Fernsehens

Wiederholungen verschiedenster Programme und Sparten bringt am Dienstagnachmittag die Sendung *«Da capo».* Eine vom *«Seniorama»,* bzw. *«Treffpunkt»* unabhängige Redaktion betreut diese Sendung, die für alle gedacht ist, die Zeit haben und fernsehen wollen, vor allem aber für Ältere. Im *Ausland* strahlen die Fernsehanstalten ebenfalls Alterssendungen aus. Hier eine Zusammenstellung der Ausstrahlungszeiten:
Österreich, 1. Programm: *«Seniorenklub»,* Sonntag, 17.30–18.00 Uhr, Wiederholung Freitag, 11.00–11.30 Uhr.
Erstes Deutsches Fernsehen (ARD): *«Schaukelstuhl»,* Montag, 16.15–17.00 Uhr.
Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF): *«Mosaik»* Dienstag, 16.30–17.00 Uhr.
Der neue Titel der Alterssendung des Fernsehens DRS, *«Treffpunkt»* (ab 1980) deutet gleichzeitig auf eine veränderte Konzeption hin. Die Sendung soll Treffpunkt für alle sein, die am Nachmittag fernsehen können. Es ist eine Einladung, sich mit Altersfragen zu befassen, eine Einladung, die bewusst auch an jüngere Menschen gerichtet ist. Zwar bleibt der Magazin-Charakter erhalten, es bleiben auch die altersspezifischen Nachrichten, aber es fehlen verschiedene bis jetzt feste Rubriken wie *«Mitenand»* und *«Ratgeber».* Damit entfallen auch die Wiederholungen im Vorabendprogramm. Die Ausstrahlungszeiten sind Donnerstag, 16.00 – 16.45 Uhr, Wiederholung der Sendung am Montag darauf 16.15 – 17.00 Uhr. Neu am Inhalt der Sendung ist eine Öffnung und das Aufgreifen zukunftweisender Aspekte. Vermehrt sollen eigentliche thematische Sendungen gestaltet werden, zum Beispiel über das Wohnen, den Lebensstil, die Gesundheit, die Bildung. Diese Änderung in den Grundvorstellungen der Sendung lässt spüren, dass hinter solchen Konzepten eine Reihe grundsätzlicher Fragen stecken.

Sendungen für Alte – Sendungen über Alte

Vor einigen Jahren formulierte eine unter Felice A. Vitali arbeitende Kommission Forderungen inbezug auf Alterssendungen: In den Hauptsendezeiten von Radio und Fernsehen sollte es Informationssendungen *über* Altersprobleme geben. Daneben sollen die Dienstleistungen, die Rubriken *für* Alte ausgebaut werden. Dazu sei ein personeller Ausbau nötig, eine entsprechende Koordination sei einzurichten. Der Bericht Vitali, dessen Folgerungen für Radio und Fernsehen eine Art Empfehlung sind, äussert sich positiv für Zielgruppensendungen, eben für Sendungen *für* Alte. Damit steht dieser Bericht keineswegs allein. Auch an einer internationalen Tagung «Der alte Mensch und das Fernsehen» wurde diese Forderung bereits 1972 deutlich formuliert.
Demgegenüber formulierte der Münchner Psychologe Georg Sieber eine gänzlich andere Meinung: «Da wird eine grosse Gruppe der Bevölkerung – die alten Menschen – erst einmal von der Gesellschaft eindeutig benachteiligt, und dieselbe Gesellschaft bietet den Alten dann durch den Rundfunk – der ein gesellschaftliches Medium ist – Lebenshilfen an, wie man mit der Diskriminierung fertig wird. Ich

Zum siebenköpfigen Team von «Seniorama» und «Treffpunkt» gehören die Redaktorinnen (v. l. n. r.) Gertrud Furrer, Eva Mezger-Häfeli und Karen Meffert.

halte schon das Seniorenprogramm an sich für eine Diskriminierung ... Dagegen finde ich, dass es noch zu wenig Programme für jüngere Leute gibt, die zum Beispiel bei ihrem Publikum Vorurteile gegen das Altern und gegen die Alten abbauen ... Ich bin dagegen, dass man zum Beispiel Mietprobleme alter Leute anspricht. Die gibt's überhaupt nicht. Es gibt Mietprobleme von Leuten, die ihre Rechte nicht kennen. Ich bin dagegen, dass man Behördenprobleme alter Leute definiert. Es gibt eine Unmenge von Bürgern, jung und alt, die solche Probleme haben. Nach einem speziellen Kinderprogramm gibt es für mich nur noch Erwachsenenprogramme. Es gibt Lernprogramme für unterschiedliche Lernstoffe, darin sollte man vielleicht Altersunterschiede machen» (Süddeutsche Zeitung, 13. 9. 1977).
Siebers Äusserungen erschienen in einer Artikelreihe «Der Rundfunk und die Alten», die viele Leserbriefe als Reaktion zeitigte. Die eindeutige Mehrheit dieser Briefe war gegen spezielle Alterssendungen. Dagegen wurde ein altersfreundlicheres allgemeines Programm gefordert. Damit ist wohl ein Programm gemeint, in dem das Alter als Dimension des Menschseins wie selbstverständlich vorkommt. Älterwerden müsste danach als normaler Vorgang überall in den Programmen gegenwärtig sein. Das aber ist nicht der Fall. Und dies nicht nur im Fernsehen. Wie viele Schulbücher und andere gedruckte Erzeugnisse vermitteln noch das Bild vom «Grossvater hinter dem Ofen, der mit zittrigen Händen die Suppe aus seiner Schüssel löffelt»? Wie oft noch werden die Alten als datterige, hilflose und senile Menschen dargestellt? Dabei ist der alte Mensch keineswegs nur so. Zwar hat er einige Eigenschaften jüngerer Menschen nicht mehr in gleichem Masse, dafür hat er andere, und zudem ist er noch immer lernfähig.

Gute Gründe für spezielle Alterssendungen

Umgekehrt sind sicher viele Sendungen für ältere Menschen schwer verständlich. Durch das Tempo des Schnitts, der Sprache, durch die Musik und andere Gestaltungsmittel fühlen sich viele Ältere von zwar interessanten Beiträgen abgestossen. Ähnlich, wie Kinder durch solche sogenannte Erwachsenenprogramme überfordert sind, übersteigen sie auch oft das Aufnahmevermögen von Menschen, das durch das Alter kleiner geworden ist. Es ist darum verständlich, dass solche Menschen einfachere Sendungen bevorzugen, auf Erklärungen, leicht verständliche Zusammenfassungen, auf einfache optische Bilder und auf eine einfache Sprache ange-

wiesen sind. Allerdings trifft das wohl auch für den grösseren Teil des sogenannten «Durchschnittspublikums» zu. Anders gesagt: Versteht das sogenannte «Durchschnittspublikum» die vielen schwierigen Filmbeiträge tatsächlich? Wäre nicht oftmals ein einfacher gestaltetes Programm auch ein besseres Programm?
Es gibt gute Gründe für spezielle Alterssendungen. In einfacher und verständlicher Form sollen dabei Bild und Ton den Aufnahme- und Behaltensfähigkeiten der Zuschauer angepasst sein. Wenn die Zuschauer gut verstehen und behalten sollen, dann haben die Programmgestalter die Mittel besonders überlegt einzusetzen. Die Sprache soll zwar gut verständlich sowohl im Niveau wie im Tempo sein, ohne betulich zu wirken. Der langsamere Bild- und Tonrhythmus sowie die einfachere Bild-Ton-Sprache mögen oft den Eindruck des tantenhaften und biederen erwecken. Zu wünschen ist jedoch noch stärker ein ruhiger und frischer Stil der Form und der Präsentation. Besonders wichtig sind daneben jene Beiträge, die in dramatischer oder Bericht-Form dem Thema Alter gewidmet sind. Die Gratulationen allein genügen nicht. Die Folge einer Vorabendserie, eine Fernsehspielreihe, eine Telearena, ein Hörspiel, eine Dokumentation, ein Bericht wie zum Beispiel «Sie beginnen sich zu wehren» oder «Ich habe angst, alt zu werden», all dies sind Programme, die ebenfalls nötig sind. Sie vermögen Betroffenheit auszulösen bei einem Publikum, das mehrheitlich andere Themen bevorzugt, von denen aber fast jeder mit der Tatsache seines Alters konfrontiert ist. Denn älter wird jeder Mensch, jeden Tag ein wenig.

Zwei Fernseh-Erfahrungen:

Alte sind nicht gebrechlich und Alte sind nicht einsam. Das sind die Lehren aus dem Film *«Sie beginnen sich zu wehren»* von Gerhard Müller, den das ZDF am 22. August ausstrahlte. Initiativen wurden vorgestellt, ältere Menschen sprachen über ihre Erfahrungen und auch jüngere Menschen äusserten ihre Ansichten zum Alter. Im Film *«Ich habe angst, alt zu werden»* von Christiane Ehrhardt, ausgestrahlt am 23. August von der ARD, sprachen vier Menschen und eine kleine Gruppe alter Frauen über ihre Einstellung zum Alter, über ihre Erfahrungen mit dem Altwerden, über ihre Sorgen und Ängste, über ihre vielen konkreten Alltagsmühen. Sie konnten ruhig und ausführlich reden, die Kamera zeigte die Bilder langsam, sie zeigte ausführlich ihre Gesichter, und die Menschen redeten offen und verständlich. Beide Beiträge fand ich gut, den mehr informativen ersten ebenso wie den zweiten, der stark Stimmung vermittelte. Vor allem der zweite machte mich betroffen, Bilder davon sind mir in genauer Erinnerung. Ich erinnere mich eigentlich an wenige Bilder und Stellen aus den vielen Alterssendungen, die ich gesehen habe, so genau.

Alfons Croci

Fünf neue Ressortleiter ernannt

drs. Unter dem Vorsitz von Prof. Frank Vischer tagte der Regionalvorstand DRS am 15. November in Basel. Mit Bedauern nahmen die Mitglieder Kenntnis vom Rücktritt ihres Präsidenten, Prof. Frank Vischer. Vischer präsidierte das Gremium seit drei Jahren. Seine Berufung zum Rektor der Universität Basel auf 1. November 1979 bewog Prof. Vischer, sein Amt als Präsident niederzulegen. Der Vorstand wählte fünf Ressortleiter: René Sachs, Ressort «E-Musik – Repertoire – Produktion»; Rudolf Marbacher, Ressort «Volks- und Laienmusik» (Radio DRS); Dr. Jean-Paul Rüttimann, Ressort «Ausland»; Dr. Walter Rüegg, Ressort «Wirtschaft», Samuel Gfeller, Ressort «Folklore» (Fernsehen DRS). Der Regionalvorstand beauftragte eine Kommission mit der Untersuchung der Angelegenheit Carl Holenstein (Leiter der Abteilung «Familie und Fortbildung», Fernsehen DRS).